



Juni  
3/2011

# Die Rundschau

ZEITUNG FÜR DIE MITARBEITERSCHAFT IM STIFTUNGSVERBUND VON  
STEPHANUS-STIFTUNG · HOFFBAUER-STIFTUNG

## INHALT

**Erster Stephanus-Shop in Berlin**  
HTW-Studenten freuen sich über Angebote auf dem Campus ..... Seite 2

**Weg mit alten Zöpfen**  
St. Elisabeth Diakonie schließt Projekt „Mehr Zeit für Pflege“ ab ..... Seite 3

**Hoffbauer-Gala**  
„Kulturelle Leistungsschau, die sich hören und sehen lassen konnte“ erbringt hohen Spendenerlös ..... Seite 4

**Kleine Forscher in Jüterbog**  
Hoffbauer-Kita fördert frühkindliche Bildung in Naturwissenschaft und Technik ..... Seite 5

**Filmkulisse Elisabeth-Stift**  
Julia Richter dreht Weihnachtsgeschichte in Seniorenzentrum ..... Seite 6



Zum dritten Mal beeindruckten junge Talente aus Hoffbauer-Schulen bei der Hoffbauer Gala im Potsdamer Nikolaisaal. Mit dem Erlös der Veranstaltung, 6.800 Euro, unterstützen die jungen Talente den Bau des zukünftigen stationären Hospizes auf Hermannswerder. (Siehe Beitrag Seite 4)  
Foto: Maria Parussel

## KOMMENTAR

### Altenpflege im Wandel



Wenn ich darüber nachdenke (in meinem Alter von 58 Jahren ist das durchaus gerechtfertigt), wie ich „im Alter“ (ich weiß noch nicht, wann das ALTER

beginnt) leben und wohnen möchte, dann fallen mir Stichpunkte wie „selbständig“, „Selbstbestimmung“, „eigene Wohnung“ und „so viel Unterstützung wie nötig und so viel Freiraum wie möglich“ ein. Und wenn ich mit Freunden, Bekannten, Familienmitgliedern und anderen darüber rede, höre ich ähnliche Gedanken.

Als Geschäftsführerin eines diakonischen Unternehmens, das im Arbeitsfeld Altenhilfe tätig ist, kenne ich viele Untersuchungen und Statistiken zu diesem Thema. Die Wünsche der älteren Menschen ändern sich. Die stationäre Pflege befindet sich im Wandel. Auch Wohnungsbaugenossenschaften und andere Immobilienträger haben damit begonnen, ihre Wohnungen umzubauen und der Zielgruppe Senioren anpassen.

### Wie wollen wir im Alter leben?

Jeder Mensch will möglichst lange und möglichst selbstbestimmt in seinem eigenen Zuhause verbleiben. Ich denke, das ist gut so. Und wir als St. Elisabeth Diakonie müssen diese Tatsache im Blick behalten und uns entsprechend ausrichten. Mit einer Reihe von Fachtagungen zum Thema „Innovative Lebenskonzepte im Alter“ haben wir auch auf fachlicher Ebene bereits einen Diskurs angestoßen.

Wir sind gefragt, hier neu und anders zu denken, wir beobachten den Markt und stellen uns strategisch darauf ein. Wir tun das mit neuen Konzepten (siehe Artikel nebenan). Wir tun das aber auch im Bestand. Dabei sind unsere Leitgedanken:

- altersgerecht gestalteter Wohnraum
- Wohnangebote für Menschen, die in Gemeinschaft leben möchten
- Wohnangebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Bereich Pflege (z. B. Wohnbereiche für Menschen mit Demenz).

Wir halten bisher schon viele, zum Teil sehr differenzierte, Angebote im stationären Bereich bereit. Dort leisten unsere Kolleginnen und Kollegen gute bewohnerorientierte Arbeit. Wir müssen aber für die Bedürfnisse der zukünftigen Senioren-Generation weitere und andere Wohnformen entwickeln und anbieten. ANFANGEN ist dabei nicht nur unser Jahresmotto, sondern auch unsere Geschäftsleitlinie. O

Anneliese Geesen, Geschäftsführerin  
St. Elisabeth Diakonie

## Kein gewöhnliches Seniorenzentrum

Mit ihrem Neubau in Köpenick geht die St. Elisabeth Diakonie neue Wege

Die St. Elisabeth Diakonie gGmbH lässt im nächsten Jahr in Berlin-Köpenick ein neues Seniorenzentrum „Haus Müggelspree“ bauen. Der Neubau wird das Stephanus-Seniorenzentrum Müggelspree ersetzen, das aus dem Jahr 1976 stammt und wegen des hohen Sanierungsbedarfes und der schwierigen Raumaufteilung nicht mehr als Wohn- und Pflegeeinrichtung für Senioren geeignet ist. Die St. Elisabeth Diakonie nutzt diese Chance, um – auch als Reaktion auf die veränderten Bedürfnisse älterer Menschen – neue Ideen und ein innovatives Konzept für das Wohnen im Alter umzusetzen. Dazu gehören zum Beispiel kleine Hausgemeinschaften und die Einbindung in das soziale Geschehen im Kiez.

Geplant ist ein dreigeschossiger, T-förmiger Bau, der verschiedene Angebote für Senioren kombiniert: Servicewohnungen (Betreutes Wohnen) im Obergeschoss, Hausgemeinschaften für pflegebedürftige Senioren im ersten und zweiten Stock. Und im Erdgeschoss sind eine ganze Reihe zusätzlicher Dienstleistungen vorgesehen.

Bei der Konzeption der Hausgemeinschaften gilt für den Einrichtungsleiter Hans-Peter Distelkamp-Franken das Credo „So viel Normalität und Eigenverant-

wortung wie möglich, so viel Betreuung und Hilfe wie nötig“. In insgesamt sechs Hausgemeinschaften können jeweils zwölf Bewohnerinnen und Bewohner möglichst selbstbestimmt ihren Tag gestalten. Damit dies möglich ist, werden sie von Präsenzkraften begleitet und unterstützt. Im Vordergrund steht nicht die Pflege, sondern der gelebte Alltag.

Im Obergeschoss befindet sich der Bereich Servicewohnen: insgesamt 20 komfortable und behindertengerechte Eineinhalbzimmerwohnungen und drei Zweizimmerwohnungen. Die Wohnungen vereinen die Sicherheit eines 24-Stunden-Notrufsystems mit der Individualität der eigenen vier Wände. Zudem können die Mieterinnen und Mieter auf Wunsch die vielfältigen Serviceleistungen des Hauses in Anspruch nehmen.

Im Erdgeschoss sind neben der Cafeteria weitere Dienstleistungen angesiedelt, um den Hausbewohnern einen Rundum-Service zu bieten: Rezeption und Physiotherapie ebenso wie Friseursalon und Fußpflege. Auch das Elisabeth-Hospiz (ambulanter Hospizdienst), eine Diakonie-Station, das Netzwerk Leben im Kiez und eine Tagespflegestätte werden hier

Quartier beziehen. Rund ums Haus sind großzügige Grünanlagen geplant, mit Bauerngarten, Spazierwegen, Ruhezonen, Kinderspielplatz, Grillplatz und sogar einem „Senioren-Trainingsparcours“.

Das Besondere ist: All diese Angebote stehen nicht nur den Bewohnern des Hauses, sondern auch der Nachbarschaft zur Verfügung. Hans-Peter Distelkamp-Franken liegt die enge Zusammenarbeit mit der Kommune, mit Kirchengemeinde, Schulen, Kindergärten und Vereinen sehr am Herzen. Die Köpenicker können die Mehrzweckräume im Haus nutzen oder an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen. Sie sind herzlich eingeladen, auf der Terrasse gemütlich zu speisen oder das Internetcafé zu besuchen. Das „Haus Müggelspree“ will ein Lebensort für Jung und Alt sein, ein offenes Kiez-Haus. Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses ermöglicht dieses Konzept die Teilnahme am sozialen Geschehen im Gemeinwesen.

Für das gesamte Bauprojekt sind Kosten in Höhe von ca. neun Millionen Euro kalkuliert. Der Grundstückskauf ist im Dezember 2010 besiegelt worden, demnächst steht die Grundsteinlegung

### So viel Normalität und Eigenverantwortung wie möglich

## Gottes Liebe bricht dem Leben Bahn

Jetzt ist sie wieder da, die Zeit des Frühlings, die Pflanzzeit, die Zeit, da das Leben sich Bahn bricht. Aus scheinbar abgestorbenen Ästen und Zweigen sprießt neues Leben. Und plötzlich ist alles grün und bunt. Auch in der Tierwelt bricht sich das Leben Bahn; im Winter kaum wahrgenommen, singen nun die Vögel in den Städten und auf dem Lande gleichermaßen ihre Lieder.

Während ich beim Spaziergang in diesem Frühling erstaunt stehen bleibe, spüre ich neben der Bewunderung auch eine tiefe Sehnsucht in mir – eine Sehnsucht, selbst zu neuem Leben aufzubrechen. Zu einem Leben, das erfüllt ist, mich in Einklang mit mir selbst bringt, das wirklich wert ist, gelebt zu werden.

Nicht, dass mein Leben von Unglück oder Leid bestimmt wäre. Vieles ist gut und schön. Oft bin ich aus tiefster Seele dankbar. Und doch liegt einiges schwer auf der Seele: Enttäuschungen, Verletzungen, begrabene Hoffnungen und so manche Schuld. Das alles gehört zu mir wie auch zu jedem anderen Menschen dazu. Manches davon lässt uns aber auf unserem Lebensweg nur schwer vorankommen. Dieser Teil behindert uns, die Steine, Gräben und Mauern, die uns auf unserem Lebensweg begegnen, zu überwinden. Ja, es kann sogar soweit führen, dass wir wie versteinert stehen bleiben oder das Gute und Schöne im Leben nicht mehr sehen und erspüren können. Wie können wir aber nun zu

einem neuen Leben aufbrechen? Was gilt es zu tun?

Lassen Sie uns noch einmal gedanklich zu dem Spaziergang im Frühling zurückkehren. Was tun der Baum und der Strauch, damit die Äste und Zweige wieder grünen? Was tun die Osterglocken, Maiglöckchen und Tulpen in unseren Gärten, damit sie aus der Erde hervorbrechen? Sie selbst tun zunächst nichts! Was könnten sie auch selbst tun? Sie können nicht selbst neues Leben erschaffen. Sie warten und lassen sich von der Sonne bescheinen. Sie brauchen neben dem Regen, den sie auch nicht selbst machen können, die wärmende Sonne. Sie lassen es zu, erwärmt zu werden.

Und mehr müssen auch wir nicht tun!

Lassen wir es zu, dass Gottes Liebe uns erwärmt. Er will uns erwärmen für die wichtigen Dinge im Leben: für die Achtsamkeit dem Nächsten gegenüber, für die Achtsamkeit auf das, was uns gut tut, und für die Achtsamkeit auf das, was er uns sagen will. Denn der Gott der Schöpfung will Leben positiv verändern. Er will, dass unsere Seele leicht und beflügelt ist. Das ist neues Leben! Das ist der Augenblick, da sich das Leben Bahn bricht. Auch bei uns.

Vielleicht bleiben Sie ja auch bei einem Spaziergang im Frühling einmal berührt stehen und lassen sich erwärmen. O

Michael Schreier  
Diakon,  
Stephanus-Stiftung Haßleben



## PERSONALIEN



Am 29. Mai 2011 wurde Diakon Waldemar Geißler (63) beim Jahresfest des Hauses Sonnenschein der Stephanus-Stiftung in Biesenthal in den Ruhestand verabschiedet. 22 Jahre hat er das ehemalige Kinderheim, das heute eine Wohn- und Pflegeeinrichtung für 30 erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung ist, geleitet und geprägt. Zu seiner Entlassung aus dem Diakonischen Dienst wurde er mit dem Goldenen Kronenkreuz geehrt, einer Auszeichnung des Diakonischen Werkes für engagierte langjährige Dienste in Kirche und Diakonie. O (EH)

## Bahn-Azubis gestalten Computerkabinett

Im Rahmen des von der Deutschen Bahn veranstalteten Wettbewerbs „Bahn-Azubis gegen Hass und Gewalt – Gemeinsam für ein tolerantes und respektvolles Miteinander“ kamen im April drei Azubis des ersten Lehrjahres sowie zwei Ausbildungsleiterinnen in die Stephanus-Stiftung Heilbrunn. Sie hatten die Wettbewerbskategorie „Soziales Engagement“ gewählt. Mit Pinseln und Farben machten Sie sich daran, die Wand des zukünftigen Computerraums der Wohn- und Pflegeeinrichtung für Menschen mit Behinderungen zu bemalen. Mit viel Geschick schufen sie ein Bild, das drei historische Lokomotiven der Deutschen Bahn zeigt. Dabei halfen auch Bewohner der Einrichtung mit. O Michael Klemkow Stephanus-Stiftung Heilbrunn

## Hoffbauer eröffnet Berufsakademie

Am 11. April 2011 wurde in Potsdam die Hoffbauer Berufsakademie feierlich eröffnet. Seit Januar dieses Jahres studieren dort junge Menschen in dualen Bachelorgängen die Studienrichtungen: *Sprache und Sprachförderung in Sozialer Arbeit* sowie *Musikpädagogik und Musikvermittlung in Sozialer Arbeit*.

Die Hoffbauer Berufsakademie ist in Berlin und Brandenburg die erste Akademie im sozialen Bereich. Die eng mit der beruflichen Praxis verzahnten Studiengänge sind Pilotprojekte in Deutschland. Dabei kooperiert die Akademie mit renommierten Wissenschaftlern der Universität Potsdam sowie zahlreichen Praxiseinrichtungen.

Staatlich genehmigt wurde die Berufsakademie vom brandenburgischen Wissenschaftsministerium. Staatssekretär Martin Gorholt verwies in seinem Grußwort auf den erfolgreichen Verlauf des Verfahrens zur staatlichen Anerkennung und betonte, dass die Berufsakademie nun durch ihre Arbeit bestätigen müsse, dass sie dem Anspruch an eine Bildungseinrichtung im tertiären Bereich erfüllen kann. In den nächsten Jahren werde der Wissenschaftsrat die Leistungen und Erfolge, wie bei allen ähnlichen Bildungseinrichtungen, evaluieren.

Das duale Studienangebot stößt mit den Schwerpunkten Sprachförderung und Musikpädagogik auf großes Interesse in den Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche in Brandenburg und Berlin. In allen Bildungsplänen ist Sprachförderung verankert. Kooperationen und Ausbildungsverträge mit der Berufsakademie unterstützen die Entwicklung von Sprachförderung in den Einrichtungen. Musikpädagogische Angebote gehören zum Profil vieler sozialer Einrichtungen und werden in vielfältiger Weise von Studierenden der Berufsakademie vertreten. O (MJ)

## Investitionen und Baugeschehen

### Servicewohnen in Brüssow

Beim 15. Jahresfest im Stephanus-Seniorenzentrum Haus am See in Brüssow (Landkreis Uckermark), wurden am 18. April 2011 insgesamt 13 neue Servicewohnungen für Senioren im umgebauten Rothen Haus übergeben. Zahlreiche Besucher, Gäste und Angehörige zeigten großes Interesse an dem neuen Wohn- und Serviceangebot, das in dieser ländlichen Region als eine gut nachgefragte Ergänzung aufgenommen wurde.

Ermöglicht wurde diese Investition in Höhe von rund 790.000 Euro durch das Zusammenbringen von Europamitteln aus dem ILE-Förderprogramm, der Unterstützung von Landkreis, Amt und Stadt Brüssow, Stephanus-Stiftung sowie der ARD-Lotterie „Ein Platz an der Sonne“. Die ein bis zwei Zimmerwohnungen sind barrierefrei und bieten mit Aufzug und Notrufsystem in idyllischer Lage am Brüssower See Komfort und Sicherheit. Durch einen Umbau werden derzeit im Seniorenzentrum 17 neue Plätze für das Pflegewohnen und dadurch auch mehrere Arbeitsplätze neu geschaffen. (MJ)



## Minister besucht „Eine Schule für alle“

Bevor Brandenburgs Sozialminister Günther Baaske am 4. April beim Jahresempfang der Stephanus-Stiftung im Waldhof Templin ein leidenschaftliches Plädoyer für die Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderungen ablegte, besuchte er die Waldhofschule. Die mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnete Hoffbauer-Schule, die Kinder mit und ohne Förderbedarf gemeinsam unterrichtet, entspricht weitestgehend Baaskes bil-

dungspolitischen Idealen. Dieser setzt sich regelmäßig dafür ein, dass „Sonderformen in Erziehung, Bildung und Ausbildung so weit wie möglich überflüssig gemacht werden.“ Hoffbauer-Geschäftsführer Frank Hohn und Schulleiterin Antje-Angela Uibel begleiteten den Minister durch die Schule. Kinder der 4. und 5. Klasse stellten ihm gemeinsam mit Künstler Stephan Rättsch ihr Projekt „Künstler, Forscher und Entdecker“ vor. O (SB)

## Erster Stephanus-Shop in Berlin eröffnet

Pünktlich zum Beginn des Sommersemesters am 4. April 2011 haben sich die Türen des ersten Berliner Stephanus-Shops geöffnet. Dieser befindet sich in der Betriebsstätte Wilhelminenhof der Stephanus-Werkstätten Berlin und liegt damit gleich neben dem Campus der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin. Interessierte, Studenten und Hochschulangehörige können dort schon länger die Angebote der Buchbinderei, des Werbe- und Textildrucks und der gastronomischen Versorgung in der „WaschBar“ nutzen. Nun ist der Stephanus-Shop hinzugekommen, in dem Menschen mit Behinderungen eine neue Aufgabe gefunden haben.

Angeboten werden zum Beispiel T-Shirts, Tassen, Notizbücher, Kerzen und Taschen mit dem Logo und in den Farben der Hochschule – die „Grüne Kol-

lektion“ der HTW. Diese hat den Shop inzwischen zum Anlaufpunkt gemacht, wie die Geschäftsführerin der Stephanus-Werkstätten Berlin, Gudrun Dreßel, bestätigte. Das ist auch bei allen anderen dort angebotenen Produkten des Stephanus-Werkstätten-Verbundes zu spüren: Keramik, Textilien, Kerzen, Grills und Kartoffelmollen sind gefragt denn je.

Zur Eröffnung betonte der Präsident und Vorsitzende der Hochschulleitung der HTW, Prof. Dr. Michael Heine, die Wichtigkeit dieser Kooperation zwischen der Fachhochschule und den Stephanus-Werkstätten. Dem Geschäftsführer der Werkstätten, Michael Unger, liegt besonders die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben am Herzen, die hier ausgebaut werden konnte.

Die Kooperation der Stephanus-Werkstätten mit der Hochschule für

Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin ist ein gutes Beispiel, wie Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben aussehen kann. In der „WaschBar“ sind damit in den letzten eineinhalb Jahren schon gute Erfahrungen gemacht worden. Dort werden Kaffee- und Teespezialitäten unter anderem aus zertifiziertem Bio-Anbau, selbstgebackene Kuchen und täglich wechselnde Tagesuppen angeboten, die sich besonders bei Studenten großer Beliebtheit erfreuen.

Eine weitere Kooperation mit der HTW gibt es derzeit auch in einem anderen Bereich. So wird die Verköstigung der Studenten und Lehrkräfte am Hochschulstandort Peter-Behrend-Haus von den Stephanus-Werkstätten Berlin gesichert. O

Esther Hoffmann Unternehmenskommunikation

## Diakonie schätzt ältere Mitarbeitende

Neueste Erhebungen zur Mitarbeiterdenstatistik in der Diakonie haben ergeben, dass diakonische Arbeitgeber in Deutschland gerne ältere Bewerber einstellen. 17 Prozent der 50- bis 60jährigen arbeiten seit weniger als fünf Jahren auf ihren jetzigen Stellen. 13 Prozent der über 60jährigen wurden erst nach ihrem 55. Geburtstag eingestellt. Das durchschnittliche Alter aller Beschäftigten liegt mit 43 Jahren über dem der erwerbstätigen Bevölkerung im Allgemeinen. Die vollständige Erhebung kann unter [www.diakonie.de](http://www.diakonie.de) abgerufen werden. O (SB)

## „Es muss normal sein, dass man verschieden ist!“

Bei ihren Jahresempfängen in Bad Freienwalde und Templin begrüßte die Stephanus-Stiftung gemeinsam mit ihren Partnern Gäste, Kunden und Mitarbeiter.

In Bad Freienwalde empfing die Stephanus-Stiftung am 30. März fast 100 Gäste im Haus der Stephanus-Werkstätten in der Beethovenstraße. Der Vorstandsvorsitzende Pastor Torsten Silberbach erinnerte daran, dass die Stephanus-Stiftung in Bad Freienwalde aus einer über 100jährigen Tradition zurückblickt und dass die Stiftung auch in Zukunft hier investieren wolle.

Es folgten Grußworte unter anderem von Landrat Gernot Schmidt und dem Landesbehindertenbeauftragten Jürgen Dusel. Dieser mahnte an, dass Inklusion ein fortlaufender Prozess sei und man in den letzten Jahren schon viel erreicht habe. Es gehe darum, Barrieren in den Köpfen der Menschen abzubauen und Vorurteilen entgegen zu wirken. Viele Menschen hätten klischeehafte Bilder im Kopf, wenn sie das Wort „behindert“ hören. So berichtete Dusel, der an einer Sehbehinderung leidet, dass man ihm einen Rollstuhl brachte, als er um Hilfe am Flughafen bat.

In Templin fanden sich die Gäste des Jahresempfangs auf dem Waldhof ein. Pastor Silberbach erklärte das Jahresmotto der Stephanus-Stiftung „Anfangen“ und bezog sich unter anderem auf die neu gegründete Tochtergesellschaft „firmaris“. Auch der brandenburgische Sozialminister Günther Baaske war zum Empfang gekommen und nachdem er vorher die Waldhofschule der Hoffbauer GmbH besucht hatte. Sehr nachdrücklich machte er in seinem Grußwort deutlich, dass ihm die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen ein persönliches Anliegen sei. Mehrmals wiederholte der ehemalige Sonderpädagoge: „Es muss normal sein, dass man verschieden ist.“ Nachdem auch Landrat Dietmar Schulze und Ursula Heine als Vertretung für den Bürgermeister die Arbeit der Stephanus-Stiftung gewürdigt hatten, erhielten die Einrichtungen des Waldhofs noch eine besondere Anerkennung. Sigrun Wendlandt aus Templin dankte Einrichtungsleiter Uwe Eisentraut von Herzen dafür, dass ihr Bruder seit 40 Jahren auf dem Waldhof eine liebevolle Betreuung erfährt. O Prisca Dreisbach Unternehmenskommunikation



Landesbehindertenbeauftragter Jürgen Dusel rief in Bad Freienwalde dazu auf, gegen noch immer vorhandene Klischees bezüglich behinderter Menschen anzugehen.



Bei internationalen Workshops verändern junge Menschen ihre Einstellung zum Thema Migration und soziale Arbeit.

## Interkulturelles Verstehen in der Behindertenbetreuung

Elisabeth-Fachschüler beim internationalen Workshop in Österreich

Die Fachschule für Heilerziehungspflege der Elisabeth-Schulen in Weißensee ist Kooperationspartner eines durch EU-Mittel geförderten internationalen Projektes zur Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zum Thema „Interkulturelles Verstehen in der Behindertenbetreuung“ (vgl. Rundschau 1/2011). Das Thema Migration und Behinderung gewinnt – besonders in Berlin – für die Behindertenhilfe und damit auch für die Ausbildung von Fachkräften mehr und mehr an Bedeutung.

Bei einem ersten Treffen von Lehrkräften aus Graz (Österreich), Istanbul (Türkei) und Berlin im Oktober in Weißensee wurden

zu diesem Thema gemeinsame Workshops entwickelt und eine Unterrichtswoche geplant.

Im März reisten deshalb 18 Schülerinnen sowie fünf Lehrkräfte der Elisabeth-Schulen nach Graz. Am dortigen Ausbildungszentrum für Sozialberufe der Caritas wurde unter reger Beteiligung der Schülerschaft aus Graz und Berlin sowie der türkischen Kooperationspartner die Unterrichtswoche durchgeführt.

Themen der insgesamt 15 Workshops waren zum Beispiel „Die Ehre: Grenzen, Tabus und Rollen“, „Alltag religiösen Lebens“, „Bild der Behinderung in verschiedenen Kulturen“ und „Transkulturelle Pflege“. Ergänzt wurden die Workshops durch Exkursionen zu unterschiedlichen Einrichtungen und

Diensten der Grazer Behindertenhilfe, in deren alltäglicher Arbeit das Thema Migration und Behinderung einen großen Stellenwert hat.

Abgerundet wurde die Woche durch vielfältige Aktivitäten, wie ein Stadtspiel und eine Stadtführung, ein gemeinsames Essen, ein Abschlussfest und anderes. Eine Besonderheit war der Empfang im altherwürdigen Rathaus in Graz durch zwei Stadtverordnete. Nach dem Blick vom Rathausbalkon über die Stadt wurden regionale Spezialitäten und steirische Weine gereicht.

Insgesamt war diese Unterrichtswoche in Graz für alle Beteiligten reich an neuen Einsichten und Erkenntnissen

und bot vielerlei Gelegenheiten zum internationalen Austausch über Kulturen hinweg. Bei vielen Schülerinnen und Schülern führte diese Woche zu einer Änderung und Weiterentwicklung ihrer Einstellungen zum Thema Migration und Behinderung. Und die Lehrerinnen und Lehrer sind sich einig, dieses Thema in den Lehrplan aufzunehmen und zukünftig in der Ausbildung umfassend zu behandeln.

Die abschließende Auswertung sowie die Erstellung und Veröffentlichung des Unterrichtsmoduls, das dann für die Ausbildung von Fachkräften in der Behindertenhilfe genutzt werden kann, findet im Juni in Istanbul statt.   
Michael Richardt  
Elisabeth-Schulen

**Lehrkräfte sind sich einig:  
Dieses Thema gehört in jeden  
Lehrplan**

Anzeige

## Psychische Gesundheit bei der Arbeit Vom fürsorglichen Umgang mit den eigenen Kräften

Die Bedeutung der psychischen Gesundheit bei der Arbeit ist ein derzeit viel diskutiertes Thema. Waren es früher überwiegend körperliche Diagnosen, die zu Fehlzeiten bei der Arbeit geführt haben, sind es heute mit einem stark steigenden Anteil psychische Erkrankungen, die dazu führen, dass Arbeitnehmer nicht zur Arbeit erscheinen. Sozialberufe, insbesondere pflegerische Berufe gehören zu den Arbeitsfeldern, die von der Zunahme psychischer Erkrankungen am stärksten betroffen sind. In einigen Bereichen liegt der Anteil der Arbeitsunfähigkeitstage mit einer psychischen Erkrankung im Hintergrund bei bis zu 25 %. Es liegt auf der Hand, dass dies auch für Einrichtungen der Diakonie ein wichtiges Thema ist.

Über die Frage nach den Ursachen für diese Entwicklung wird viel und heftig diskutiert. Die zunehmende Arbeitsverdichtung spielt hier sicher eine große Rolle. Die Beschleunigung von Arbeitsprozessen, steigende fachliche Anforderungen an Mitarbeiter sowie die stets geforderte Flexibilität bei der Arbeit sind ebenfalls herausfordernde Faktoren, mit denen Mitarbeitende

sich auseinander zu setzen haben. Dabei spielt es auch keine Rolle, ob es sich um einen Altenpfleger oder eine Ergotherapeutin handelt. Diese Phänomene sind in allen diakonischen Arbeitsfeldern zu finden.

Eine optimale Aufbau- und Ablauforganisation von Abteilungen und Einheiten sind unverzichtbare Voraussetzungen für Arbeitsprozesse, die den externen Anforderungen entsprechen und in denen interne Belange der Mitarbeiter berücksichtigt werden können. Nichts desto trotz ist am Ende immer noch Arbeit zu leisten, sei es am Pflegebett, in der Betreuung von Menschen oder in der notwendigen Dokumentation geleisteter Arbeit.

Für die Balance zwischen hohen beruflichen Herausforderungen und der Fürsorge für die eigene psychische Gesundheit sind stabilisierende Elemente wichtig. Fehlen solche Elemente, kann es sein, dass Mitarbeitende dem Druck nicht dauerhaft standhalten und „ausbrennen“. Die Diagnose „Burn Out“ führt nicht selten

**Balance zwischen beruflichen Herausforderungen und Fürsorge für die eigene psychische Gesundheit**

dazu, dass betroffene Mitarbeiter für lange Zeit ausfallen. In Einzelfällen ist diese Erkrankung für Mitarbeiter der Grund, einen anderen Beruf zu suchen und nicht in die ursprüngliche Tätigkeit zurückzukehren.

Insbesondere in diakonischen Arbeitsfeldern ist es daher schon im normalen Arbeitsalltag wichtig, darauf zu achten, dass Mitarbeiter Kraftquellen zur Verfügung haben, die ihnen dabei helfen, den beruflichen Belastungen erfolgreich zu begegnen. Ein gut und harmonisch zusammen arbeitendes Team bildet z. B. einen wichtigen Rahmen für diese Frage. Der Zusammenhalt in einem solchen Team mit einem funktionierenden Netzwerk kann den Stress kompensieren, der sonst zu einem Risiko für die Gesundheit der Mitarbeiter werden kann.

Neben den Bedingungen, die am Arbeitsplatz zu gestalten sind, spielen für Mitarbeiter auch individuelle Möglichkeiten eine wichtige Rolle bei der Prävention von psychischen Erkrankungen. Dazu zählen unter anderem die klassischen

## Weg mit alten Zöpfen

Abschluss des Projekts „Mehr Zeit für Pflege“

Als die St. Elisabeth Diakonie im Februar 2009 mit einem ersten Fachtag „Mehr Zeit für Pflege“ proklamierte, war das bewusst als Herausforderung zu verstehen. Vier Einrichtungen haben diese Herausforderung angenommen: das Elisabeth Diakoniewerk Niederschönhausen, das Stephanus-Seniorenzentrum Ulmenhof in Wilhelmshagen, das St. Elisabeth-Stift in Prenzlauer Berg und das Elisabeth-Seniorenzentrum am Bürgerpark in Pankow. Sie begaben sich auf einen Weg durch vier Projekt-Module (siehe Kasten), um herauszufinden, wie man tatsächlich durch Veränderungen in der Arbeitslogistik „Mehr Zeit für Pflege“ schaffen kann.

Als nun am 5. Mai 2011 in Form eines zweiten Fachtags das Projekt in seiner Kernphase abgeschlossen wurde, hatte sich der Schwerpunkt verschoben: „Mehr Zeit für Lebensqualität“ lautet die Forderung nun. Mehr Lebensqualität – für die Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie für die Mitarbeiterschaft. Um dies zu erreichen, wollen die beteiligten Einrichtungen künftig vor allem folgende Ziele weiter verfolgen: eine noch stärkere Berücksichtigung der Bewohnerwünsche sowie eine Verbesserung der Arbeitsorganisation und im Zuge dessen die Schaffung von Zeitpuffern.

Wie das im Einzelnen funktionieren kann, erläuterten Referenten aus den vier Pilot-Einrichtungen im Rahmen des zweiten Fachtags. Je nach Einrichtung waren die Problemstellungen, die sich aus der individuellen Auswertung der Module ergaben, höchst unterschiedlich.

Das Stephanus-Seniorenzentrum Ulmenhof hat beispielsweise anstelle von Dauernachtwachen ein neues, flexibleres System eingeführt, das einen optimierten Einsatz der Arbeitskräfte und somit eine höhere Versorgungsqualität möglich

machen soll. Der Bereich Kurzzeitpflege im St. Elisabeth-Stift hatte bisher in verstärktem Maß unter Störungen in den Arbeitsabläufen zu leiden. Hauptstörsungsquelle waren Anrufe, die immer wieder zu Unterbrechungen führten, dadurch zu unzufriedenen Bewohnern und insgesamt zu einem höheren Zeitaufwand. Dies soll künftig durch bessere Absprachen mit Ärzten und Angehörigen, aber auch durch eine Rufumleitung zu bestimmten Zeiten vermieden werden.

Mit den Vorteilen einer Nettodienstplanung hat sich insbesondere das Elisabeth Diakoniewerk Niederschönhausen auseinandergesetzt. Durch Urlaub, Krankheit sowie Fort- und Weiterbildungen stehen die Mitarbeiter einer Einrichtung nie zu 100% zur Verfügung. Für die anwesenden Mitarbeiter heißt dies in der Regel Mehrarbeit und Stress. Nettodienstplanung hingegen bedeutet, dass nur 90 bis 80% der Regelarbeitszeit verplant werden.



Anneliese Geesen (l.) und Sabine Sickau (r.) sowie contec-Unternehmensberaterin Sara Bode beim abschließenden Fachtag des Projekts „Mehr Zeit für Pflege“.

„Weg mit alten Zöpfen!“ beschreibt Uwe Gerson, Leiter des Seniorenzentrums am Bürgerpark, seine künftige Leitlinie. Gemeinsam mit seinem Team hat er gleich mehrere Aspekte auf den Prüfstand gestellt: zum Beispiel lange Besprechungszeiten oder auch die Zuständigkeit für hauswirtschaftliche Arbeiten. Die Tätigkeitserfassung hatte nämlich ergeben, dass der Anteil indirekter Tätigkeiten (also solche, die nicht direkt dem Bewohner zugute kommen) hier vergleichsweise hoch ist.

Von seinen Erfahrungen mit der dezentralen Pflegedokumentation berichtete schließlich Bernhard Sprenger vom Stephanus-Seniorenzentrum am Weißen See. Mithilfe eines mobilen Gerätes kann die Dokumentation zeitnah und dadurch auch genauer erfolgen. Zahlreiche Wege zum PC entfallen, die Zeitersparnis liegt auf der Hand.

Sabine Sickau freut sich vor allem über die fruchtbare, einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit, die im Projektverlauf entstanden ist. Die Geschäftsführerin der St. Elisabeth Diakonie hat „Mehr Zeit für Pflege“ initiiert und koordiniert. „Es war eine sehr arbeitsintensive Zeit. Umfangreiche Daten mussten erfasst und ausgewertet werden. Viele Dinge waren vage vorher schon präsent, die Analyse hat aber geholfen, die Probleme zu konkretisieren.“

Sara Bode nennt das: „ZDF statt ARD – Zahlen, Daten, Fakten statt Allgemeines Raten und Deuten“. Die Mitarbeiterin der Unternehmensberatung contec hat die St. Elisabeth Diakonie bei der Durchführung von „Mehr Zeit für Pflege“ intensiv begleitet. Sabine Sickau betont, dass dieser Fachtag kein wirklicher Abschluss ist. „Er war nur ein weiterer Meilenstein.“

Daniela Schallhorn,  
Unternehmenskommunikation

## Das Projekt „Mehr Zeit für Pflege“

Pflegeeinrichtungen sehen sich heute oft konfrontiert mit einer Zunahme von Mehrarbeitsstunden, einem hohen Krankenstand und einer sinkenden Mitarbeitermotivation. Die Kosten steigen, die Qualität der Pflege ist in Gefahr. Die St. Elisabeth Diakonie startete daher das Projekt „Mehr Zeit für Pflege“. Durch Analyse und Optimierung der Arbeitsabläufe sollen die Bewohnerorientierung, die Mitarbeiterzufriedenheit und die Wirtschaftlichkeit erhöht werden. Die vier Projekt-Module erstreckten sich über den Zeitraum April 2010 bis März 2011. Sie lauteten

1. Erfassung der Ruhe- und Arbeitsphasen der Bewohner, Ermittlung von Gewohnheiten und Wünschen
2. Leistungs-Planungs-System: Welche Leistungen sind pro Bewohner vorgesehen?
3. Mitarbeiterbezogene Zeit- und Tätigkeitserfassung: Kontinuierliche Erfassung der tatsächlich geleisteten Tätigkeiten.
4. Personaleinsatz- und Dienstplanoptimierung

## BKK Diakonie

Von Mensch zu Mensch

Handlungsfelder, in denen gesetzliche Krankenkassen Prävention unterstützen. Dies sind Gesundheitskurse in den Bereichen Bewegung, Entspannung, Ernährung und zur Raucherentwöhnung. Auch eine Gesundheitsreise kann von gesetzlichen Krankenkassen bezuschusst werden.

Versicherte der BKK Diakonie können pro Jahr bis zu zwei Gesundheitskurse nutzen, die jeweils mit bis zu 100 Euro bezuschusst werden. Daneben stellt die BKK Diakonie ihren Versicherten spezielle Gesundheitswochen zur Verfügung, dabei gibt es verschiedene Angebote für Familien und Einzelpersonen. In Bad Bevensen in der Lüneburger Heide gibt es darüber hinaus auch eine Spezialwoche für Frauen in Pflegeberufen.

Informationen zum Thema Psychische Gesundheit/Burn-Out-Prävention erhalten Sie hier:  
Frank Großheimann  
frank.grossheimann@bkk-diakonie.de



## Hoffbauer Gala 2011

6800 Euro Spendenerlös für stationäres Hospiz in Potsdam

Zur dritten Hoffbauer Gala am 31. März 2011 traten 180 junge Talente aus verschiedenen Hoffbauer-Schulen im voll besetzten Nikolaisaal in Potsdam auf. Die Darbietungen wurden in der lokalen Presse als „kulturelle Leistungsschau, die sich hören und sehen lassen konnte,“ hoch gelobt.

Das Saxophon-Quartett Meier's Clan eröffnete den festlichen Abend. Ralf Benschu, Matthias Wacker, Mark Wallbrecht und Sebastian Hillmann sind viel gefragte Musiker in verschiedenen Formationen und vor allem mit Meier's Clan sehr erfolgreich. Zur diesjährigen Hoffbauer Gala haben sie sich auf das Experiment eingelassen, gemeinsam mit jungen Talenten aus Hoffbauer-Schulen zu improvisieren und die brillanten Arrangements während des zweieinhalb Stunden dauernden Programms zu begleiten.

Die musikalische Leitung des Abends lag in den Händen von Holger Utpatel, Musiklehrer und stellvertretender Leiter an der Evangelischen Grundschule Potsdam. Charmant moderiert wurde die Gala von Mona Liskas und Sarah Heil, beide sind Schülerinnen am Evangelischen Gymnasium Hermannswerder.

### 180 Schülerinnen und Schüler verzauberten die Gäste

Schüler vom „Zirkus Torelli“ an der Evangelischen Grundschule Potsdam stimmten mit akrobatischem Können auf einen außergewöhnlichen Abend ein. Es folgte ein breites musikalisches Spektrum von geistlichen Liedern und Klassik über Jazz bis zu Popsongs von Abba.

Mit von der Partie waren die „Percussion-Gruppe“ der Evangelischen Grundschule Babelsberg, die mit lateinamerikanischen Rhythmen begeisterte. Die Evangelische Grundschule Potsdam war zusätzlich zu ihren Akrobaten mit der „Band in the Basement“, einem Streicherensemble sowie den „Heldenmutigen Sängerinnen“ vertreten.

In diesem Jahr neu auf der Bühne standen aus der Evangelischen Grundschule Babelsberg das „Orchester Kunterbunt“ sowie das „Theater Freuden-schrei“, das das Publikum mit Witz und darstellerischem Können zum Lachen brachte.

Die Stephanus-Schule aus Berlin überzeugte mit einer Tanzgruppe und einer Band.

Den Abschluss bildete der Oberstufenchor „Junge Kantorei“ aus dem Evangelischen Gymnasium Hermannswerder bevor nochmals alle Mitwirkenden auf die Bühne strömten, um nach einem gemeinsamen „Thank you for the music“ von Abba tosenden Applaus in Empfang zu nehmen. Ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen dieses wunderbaren Abends beigetragen haben!

Der Erlös der Hoffbauer Gala in Höhe von 6.800 € kommt auch in diesem Jahr dem stationären Hospiz in Potsdam, das auf Hermannswerder entsteht, zugute. O

Heike Eskandarinezhad  
Unternehmenskommunikation

## Naturräume genießen lernen

Kindern und Jugendlichen ein Verständnis für Natur und Mitmenschen zu vermitteln ist eine wichtige Aufgabe, die im regulären Schulbetrieb nur bedingt erfüllt werden kann. Der pflegliche Umgang mit der Natur oder auch das Miteinander mit Menschen mit Behinderungen ist für viele Kinder nichts Alltägliches und lässt sich nicht aus Büchern lernen, sondern muss praktisch erfahren werden.

Die Betriebsstätte Falkenberg der Stephanus-Werkstätten Bad Freienwalde mit ihrer Gärtnerei kooperiert deshalb mit Kitas und Schulen aus der Region und leistet mit einem erlebnispädagogischen Ansatz einen wichtigen Beitrag.

Um diese Arbeit zu intensivieren, soll die Gärtnerei zum gartenbaulichen Informations- und Bildungszentrum ausgebaut werden. Der erste Schritt war die Einweihung der neuen Gewächshausanlage am 30. April beim Tag der offenen Tür.

Nach den Grußworten der SPD-Landtagsabgeordneten Jutta Lieske,

des Behindertenbeauftragten der Stadt Bad Freienwalde Ulrich Weyel und der Ortsbürgermeisterin Karin Fritsche überreichte Architekt Hans-Jürgen Schulz den Schlüssel für die neue Gewächshausanlage. Diese besteht aus vier Teilen, die ein Haus mit Grundbeet, zwei Häuser mit Rolltischen, einen Schulungsraum und einen Verkaufsraum beinhalten.

Das Land Brandenburg gewährt Zuwendungen zur nachhaltigen Sicherung und Entwicklung der ländlichen Räume als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume. Für das besondere Konzept der Stephanus-Werkstätten wurde das Projekt als „Innovatives Vorhaben zur Entwicklung und Verbesserung der betrieblichen Wertschöpfung oder zur Verbesserung der Umweltsituation und der Lebensqualität“ mit 200.000 Euro gefördert. Insgesamt flossen rund 355.000 Euro in das Bauvorhaben. O

Prisca Dreisbach  
Unternehmenskommunikation

## INFORMATIONEN AUS DER HOSPIZARBEIT



### Ehrenamtskarte für Elisabeth-Hospiz

Helfen ist Ehrensache, sollte aber gewürdigt werden. Seit diesem Jahr gibt es in Berlin daher eine vom Senat eingeführte Ehrenamtskarte. Sie ist als Anerkennung gedacht für Menschen, die sich in hohem Maße ehrenamtlich engagieren.

Der ambulante Dienst des Berliner Elisabeth-Hospizes zum Beispiel könnte ohne den hohen Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter gar nicht existieren. Der leitende Koordinator des Elisabeth-Hos-

pizes André Krell freut sich daher, dass er zwölf der begehrten Ehrenamtskarten beschaffen konnte. Als Wertschätzung für das große Engagement vergibt er sie an ausgewählte ehrenamtliche Mitarbeiter.

Mit der Karte bekommt man bei einer Reihe von Berliner Institutionen Vergünstigungen, so zum Beispiel im Zoo, bei Hertha BSC oder im Friedrichstadtpalast. Die Karte ist zwei Jahre gültig.

Organisationen und Einrichtungen, die sich mit einer Ehrenamtskarte bei ihren besonders engagierten Ehrenamtlichen bedanken möchten, können bei der Berliner Senatskanzlei ein Kartenkontingent beantragen – zurzeit allerdings nur noch für das kommende Jahr 2012, da die Kontingente für 2011 weitgehend erschöpft sind. Weitere Informationen: [www.berlin.de](http://www.berlin.de) („Ehrenamtskarte“ in die Suche eingeben). Für Brandenburg ist offenbar eine ähnliche Karte in Planung. O

(DS)

## Hoffbauer Fortbildung

Institut für Bildung und Entwicklung (ibe)

### Berufsbegleitende Weiterbildung für den Umgang mit Menschen mit Demenz

Basisqualifikation gerontopsychiatrische Pflege (120 Std.)

Start: 15. August 2011 (15 Module jeweils Montag) in Berlin-Weißensee

### Weiterbildung für WohnbereichsleiterInnen, GruppenleiterInnen und KoordinatorInnen

Leitungsverantwortung in Wohneinrichtungen der Behindertenhilfe (270 Std.)

Start: 1. September 2011 (8 Kurswochen innerhalb von 2 Jahren) in Potsdam-Hermannswerder

### Fortbildung für Mitarbeitende in der Behindertenhilfe

Boardmaker – Bilder und Symbole als Hilfe zur Verständigung

15. Juni 2011 in Berlin-Weißensee

### Fortbildung für Mitarbeitende in der Behindertenhilfe

Beobachtende Diagnostik

16. Juni 2011 in Potsdam-Hermannswerder

### Fortbildung für Mitarbeitende in sozialen Einrichtungen

Stressbewältigung in psychosozialen Arbeitsfeldern

22. Juni 2011 in Berlin-Weißensee

### Fortbildung für Mitarbeitende in sozialen Einrichtungen

Durchsetzung von Kostenübernahmeansprüchen im Sozialrecht

23. August 2011 in Potsdam-Hermannswerder

### Fortbildung für Mitarbeitende in Leitungsverantwortung

Ärger und Angst im Arbeitsalltag

25. August 2011 in Berlin-Weißensee

Weitere Informationen unter: [www.hoffbauer-bildung.de/ibe](http://www.hoffbauer-bildung.de/ibe)

Ansprechpartnerin: Jacqueline Schuster,  
Tel.: 0331 – 23 13 124, Fax: 0331 – 23 13 239  
[ibe@hoffbauer-bildung.de](mailto:ibe@hoffbauer-bildung.de)  
[www.hoffbauer-bildung.de](http://www.hoffbauer-bildung.de)

Anzeige



**BKK Diakonie**  
Von Mensch zu Mensch...

Auch 2011 kein  
Zusatzbeitrag!

**Jetzt Mitglied werden!**

**BKK Diakonie – eine starke Gemeinschaft!**

Die etwas andere Krankenkasse, speziell für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Bereich, bietet:

- Individuelle Beratung statt Call-Center
- Bonusprogramm und Gesundheitswochen statt Einheitsbehandlung
- Ganzheitliches Denken und Naturheilkunde statt Massenmedizin

Zudem kooperiert die BKK Diakonie gezielt mit Diakonischen Einrichtungen, die besonders werthaltige Leistungen anbieten, wie zum Beispiel Gesundheitstrainings an attraktiven Urlaubsorten. Und das alles ohne Zusatzbeitrag auch in 2011.

**Werden und werben Sie ein Mitglied. Es lohnt sich!**

Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter **0180 - 25 534 25** (6 ct/Verbindung aus dem Festnetz und bis zu 42 ct/Minute aus anderen Netzen).

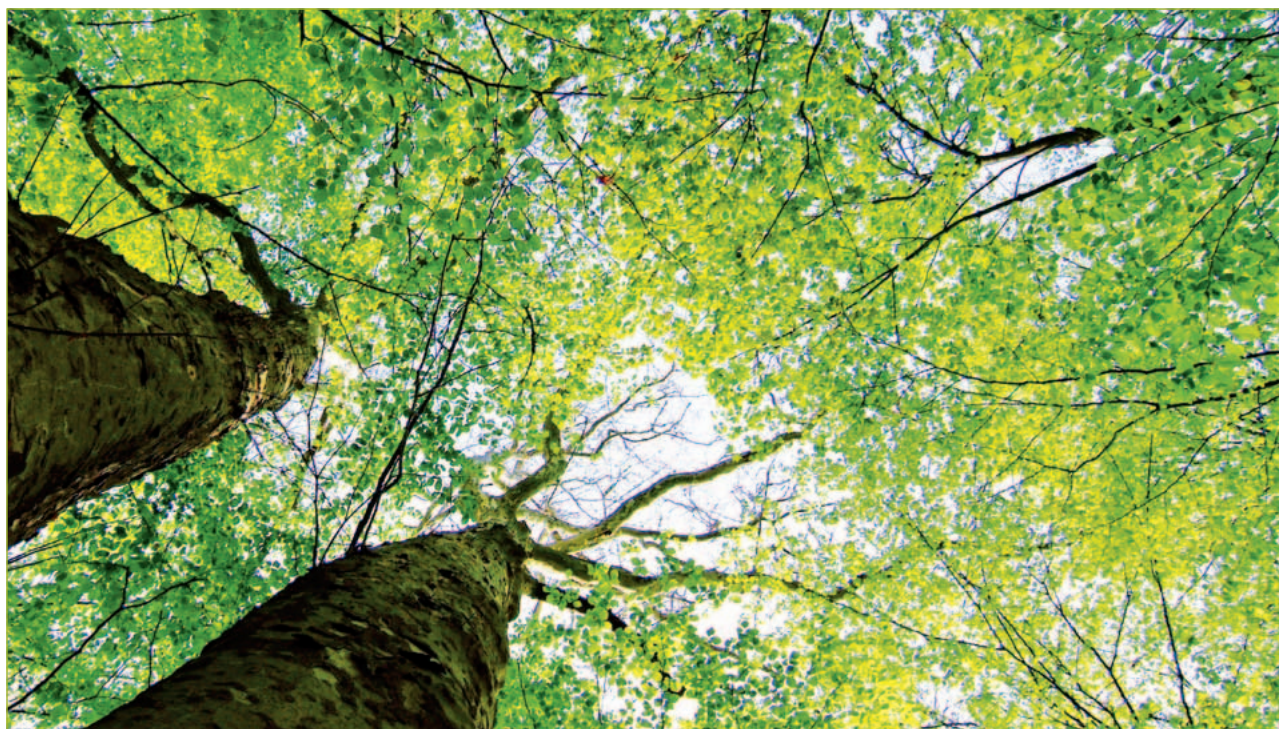
[www.bkk-diakonie.de](http://www.bkk-diakonie.de)



## 1:0 für die Stephanus-Schule

Mit großer Begeisterung traten am 24. Mai vier Mädchen- und fünf Jungenmannschaften beim ersten Fußballturnier der Stephanus-Schule gegeneinander an. Initiiert wurde der Wettkampf an der Schule mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ auf Wunsch der Schülersprecher. Mit insgesamt 27 Kindern und Jugendlichen, etwa einem Drittel der Schülerschaft, gab es weit mehr Teilnehmer als nur die Mitglieder der von Karen Schulz geleiteten Fußball-AG. Sie war nicht erstaunt darüber: „Fußballbegeisterung gehört zum normalen Lebensalltag – davon lassen sich auch unsere Schüler anstecken.“ Und damit sei der Fußballsport ein perfektes pädagogisches Mittel, Kinder und Jugendliche mit Behinderungen Normalität erleben zu lassen und scheinbar nebenbei zu erstaunlichen sportlichen

und sozialen Leistungen zu motivieren. „Wenn auch der Schulalltag manchmal eine Herausforderung für einzelne Schülerinnen und Schüler ist, in diesem Turnier sind sie über sich hinaus gewachsen“, so Karen Schulz. Es galt, die Regeln des Fußballs einzuhalten, andere Schüler als Mitglieder des eigenen Teams zu akzeptieren, ein hohes Maß an sportlichem Geschick und Ausdauer zu zeigen und auch mal eine Niederlage wegzustecken. Organisiert wurde das Turnier von den pädagogischen Mitarbeitern Sarah Daume und Richard Rauhut. Als Fußballkommentator immer direkt am Ball war der Zivildienstleistende Constantin Krusche. Der pädagogische Mitarbeiter Ragner Förster, der über eine Trainerlizenz verfügt und die Fußball-AG mitverantwortet, agierte als strenger aber fairer Schiedsrichter. ○ (SB)



Wir sind Ihre Bank.

Als erste evangelische Kirchenbank und eine von wenigen Banken in Deutschland setzt die Bank für Kirche und Diakonie – KD-BANK einen Nachhaltigkeitsfilter für ihre eigenen Wertpapieranlagen ein. Alle Kunden, die Spar- oder Termineinlagen bei uns unterhalten, profitieren automatisch vom Nachhaltigkeitsfilter der Bank. Sie können sich sicher sein, dass auch die Kundengelder, die nicht als Kredite an Kirche und Diakonie herausgelegt werden, bestmöglich unter der Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien angelegt werden. Außerdem beraten wir Sie gern bei Ihrer Auswahl nachhaltiger Aktien und festverzinslicher Wertpapiere.

Nähere Informationen: [www.KD-BANK.de/Nachhaltigkeitsfilter](http://www.KD-BANK.de/Nachhaltigkeitsfilter)



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-BANK  
www.KD-BANK.de · Fon 0231-58444-0 · [Info@KD-BANK.de](mailto:Info@KD-BANK.de)

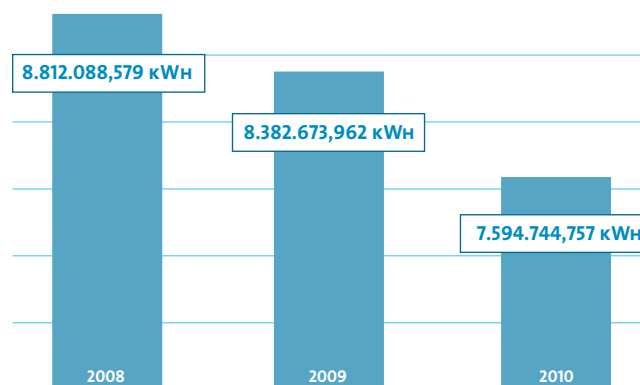
## Für Umwelt und Geldbeutel

Seniorenzentren der St. Elisabeth Diakonie beteiligen sich an Energieprojekt „Heim:Vorteil“

Überhitzte Räume und Dauerbeleuchtung im Flur – Handlungsbedarf zeigt sich oft schon beim ersten Hinsehen. Die neun Berliner Seniorenzentren der St. Elisabeth Diakonie nahmen ab November 2008 zwei Jahre lang am Projekt HEIM:VORTEIL der Berliner Energieagentur teil. Das Ziel war, durch nicht- und geringinvestive Maßnahmen die Verbrauchswerte zu verringern, und zwar möglichst ohne Einbußen an Komfort.

Diakonie wollen wir durch ressourcenschonendes Wirtschaften auch den christlichen Auftrag erfüllen, die Schöpfung zu bewahren.“

Als besonders positiv bewertet die Berliner Energieagentur die Zusammenarbeit mit den Haustechnikern, die sich mit großem Engagement für das Projekt einsetzten. Der Austausch untereinander soll fortgesetzt werden. Eine weitere wichtige Erfahrung: Zum Erfolg des Projekts tragen in besonderem



Wärmeverbrauch der Berliner Seniorenzentren der St. Elisabeth Diakonie im Projektzeitraum

Nach ersten Bestandsaufnahmen wurden Schulungen durchgeführt, die den Mitarbeitern Wissen und konkrete Anregungen vermittelten sowie zum Mitmachen motivierten. Dann ging es an die Umsetzung der Maßnahmen: zum Beispiel Zeitschaltuhren installieren, Wassersparventile einbauen, Balkontüren abdichten, Glühbirnen austauschen. Um die Verbrauchswerte systematisch zu erfassen, wurde im Intranet ein Controllingssystem eingeführt.

Die Ergebnisse sind vielversprechend: So konnten innerhalb eines Jahres im Projektzeitraum insgesamt rund 67.000 kWh Strom, 470.000 kWh Wärme eingespart und damit rund 100.000 kg Kohlendioxid vermieden werden. Das entspricht ungefähr der CO<sub>2</sub>-Menge, die 44 Mittelklasseautos pro Jahr verursachen.

Natürlich ist auch die finanzielle Ersparnis nicht außer Acht zu lassen: Das St. Elisabeth-Stift etwa konnte im Rahmen des Projekts durch die Senkung des Stromverbrauchs ca. 6.000 Euro pro Jahr sparen. „Aber es geht nicht nur ums Geld“, so Jens Jabusch, der das Projekt begleitete, „sondern in der St. Elisabeth

Maße die Umwelt-AGs bei, die sich in allen Häusern (zum Teil schon vor Projektbeginn) gebildet haben und die sich um die Weiterführung der Maßnahmen bemühen. Nicht zuletzt bietet das Projekt die Möglichkeit, die Identifikation der Mitarbeiter mit ihrer Einrichtung zu stärken.

Die begonnenen Prozesse müssen nun verstetigt werden. Dabei spielt das Controllingssystem eine bedeutende Rolle. Jens Jabusch: „Auch wenn das regelmäßige Einpflegen der Daten einen gewissen Zeitaufwand erfordert – die Mühe lohnt sich. Denn nur bei kontinuierlicher Beobachtung der Verbrauchszahlen kann man Entwicklungen erkennen, Ursachen suchen und gegensteuern.“

Fazit: Es gibt viele Möglichkeiten, in Seniorenzentren systematisch Energie und Wasser zu sparen und dadurch nicht nur die Umwelt, sondern auch den Geldbeutel zu schonen. Ein Anfang ist gemacht. Nun geht es darum, das Bewusstsein für den sparsamen Umgang mit Ressourcen wachzuhalten. ○ Daniela Schalhorn, Unternehmenskommunikation

## Kleine Forscher in Jüterbog

Evangelische Kita möchte

„Haus der kleinen Forscher“ werden

Die Evangelische Kindertagesstätte „St. Nikolai“ in Jüterbog möchte sich um den Titel „Haus der kleinen Forscher“ bewerben. Deshalb wird seit einiger Zeit in allen Gruppen der Hoffbauer-Kita regelmäßig und eifrig experimentiert.

Beim letzten Forschertag standen verschiedene Experimente auf dem Programm. Es galt zum Beispiel herauszufinden, ob man verschiedene Flüssigkeiten miteinander mischen kann.

Das gelang bei farbigem Wasser noch ganz gut. Die Kinder erlebten, dass beim Zusammengießen von rotem und grünem Wasser im Glas eine Braunfärbung zu erkennen war. Anders war dies, als sie versuchten, Speiseöl, eingetröpelt mit einer Pipette, mit Wasser zu vermischen. Mehrmaliges Ausprobieren änderte nichts am Ergebnis, es bildeten sich Fettaugen, die hartnäckig an der Oberfläche schwammen und sich nur kurzzeitig verdrängen ließen.

In einem anderen Experiment ging es um die Bewegung der Luft. Alle Kinder pusteten einen Luftballon auf und ließen ihn dann im Gruppenraum herumfliegen. Das allein war schon ein Riesenspaß. Aber nun wurde es wissenschaftlich! Eine Erzieherin half den Kindern, einen Strohhalm, den man abknicken konnte, in den Luftballon zu stecken und festzuknoten.

Nach dem angestregten Aufpusten staunten die Kinder: Ganz kontrolliert strömte die Luft durch den abgeknickten Strohhalm. Der Luftballon drehte sich sehr schnell und gleichmäßig um seine eigene Achse.

Im anschließenden Gespräch berichteten die Kinder aus ihrem Erfahrungsschatz von ähnlichen Phänomenen des Alltags, die sie schon mal erlebt, gesehen oder gehört hatten, z. B. beim Start einer Rakete oder eines Flugzeugs.

Uns Mitarbeitern ist es wichtig, die Neugierde und Begeisterung der Kinder als Zugang zu Naturwissenschaften und Technik kindgerecht zu nutzen und zu fördern. Um den Titel „Haus der kleinen Forscher“ tragen zu dürfen, dokumentieren wir mehrere Experimente und Projekte und unsere Mitarbeiter nehmen an entsprechenden Workshops teil. ○

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ fördert bundesweit frühkindliche Bildung in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik. Ihr Ziel ist es, bereits bei Drei- bis Sechsjährigen die Neugier auf alltägliche naturwissenschaftliche Phänomene zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu geben, beim Experimentieren selbst Antworten zu finden.

Ina Freydank, Kitaleiterin

## MEIN TIPP

### E-Mail-Signatur anlegen und ändern in Outlook 2010

Die aktuelle MS-Office-Version 2010 kommt zunehmend in unseren Büros zum Einsatz. Heute möchte ich Sie darauf hinweisen, wie man in Outlook 2010 eine Signatur anlegt oder ändert. Gleichzeitig bitte ich Sie darum, Ihre Signatur auf Aktualität und Richtigkeit zu überprüfen bzw. eine solche anzulegen. Der E-Mail-Verkehr wird erheblich erleichtert, wenn der Empfänger gleich in der E-Mail sehen kann, mit wem er es zu tun hat und auf welchen Wegen er den Sender kontaktieren kann.

Klicken Sie in der Outlook-Menüleiste oben auf *Datei*, dann im Menü links auf *Optionen*. Im sich öffnenden Fenster wählen Sie den obenstehenden Punkt *E-Mail*. Jetzt finden Sie im Fenster an dritter Stelle rechts den Button *Signaturen ...* Wenn Sie diesen anklicken erscheint ein Fenster, das in Aussehen und Funktionsweise dem aus den bisherigen Versionen bekannten entspricht. Hier können Sie verschiedene Signaturen anlegen und eine StandardSignatur festlegen. Diese findet sich dann automatisch in jeder Ihrer neuen E-Mail-Nachrichten.

Wenn Sie eine E-Mail verfassen, können Sie eine angelegte Signatur auswählen, indem Sie oben auf den Karteireiter *Einfügen* und dann in der oberen Leiste auf *Signatur* klicken. Oder Sie klicken die bereits eingefügte Standard-Signatur mit der rechten Maustaste an. Bei beiden Varianten öffnet sich ein Menü mit den von Ihnen eingerichteten Signaturen.



Wenn Sie Fragen zum Thema haben, rufen Sie mich an oder schreiben Sie mir eine E-Mail. ☺

Ihre Simone Moritz

Unternehmenskommunikation  
Tel.: 030/9 62 49-116  
simone.moritz@stephanus-stiftung.de

## IMPRESSUM

### Die Rundschau

Zeitung für die Mitarbeiterschaft im Verbund von St. Elisabeth-Stiftung, Stephanus-Stiftung, Hoffbauer-Stiftung und Tochtergesellschaften

**Herausgeber**  
Vorstand Stephanus-Stiftung  
Albertinenstraße 20,  
13086 Berlin  
www.stephanus-stiftung.de

**Verantwortlicher Redakteur**  
Martin Jeutner  
martin.jeutner@stephanus-stiftung.de  
Tel. 030/9 62 49-113

**Erscheinungsweise/Auflage**  
Sechsmal im Jahr/4300 Stück

**Gesamtherstellung** verbum GmbH, Berlin  
www.verbum-berlin.de

**Redaktionsschluss** für die nächste Ausgabe ist der 15. Juli 2011.

## Geplante Veranstaltungen: Stephanus-Stiftung, Hoffbauer-Stiftung, St. Elisabeth Diakonie gGmbH, Hoffbauer gGmbH, firmaris gGmbH, Stephanus-Gesellschaft, Stephanus-Werkstätten

Juni 2011		24.6.   10 Uhr		Tag der offenen Tür ab 15 Uhr Gartenfest, St. Elisabeth-Stift, Berlin-Pankow	
12.6.   10.30 Uhr	157. Jahresfest Waldhof Templin	24.6.   13.30 – 19 Uhr	9. Potsdamer Hospiztag, im Hoffbauer Tagungshaus, Hermannswerder, Potsdam	24.6.   14 Uhr	Waldwoche in der Köhlerei, Tanztee für Jung und Alt, Bad Freienwalde
15.6.   8 Uhr	Tag der offenen Tür und Sommerfest, Stephanus-Seniorenzentrum Zur Brücke, Berlin-Köpenick	24.6.   13.30 Uhr	9. Potsdamer Hospiztag, Gegensätze in der Begleitung Sterbender, Hoffbauer Tagungshaus, Potsdam Hermannswerder	29.6.   14 Uhr	Sommerfest Elisabeth-Seniorenzentrum Christophorus, Pritzwalk
15.6.   8 Uhr	Tag der offenen Tür, Stephanus-Seniorenzentrum Müggelspree, Berlin-Köpenick	<b>Juli 2011</b>		1.7.   16 Uhr	Zirkusfest – Gastspiel einer Zirkusgruppe, anschl. Grillen, Tanz u.v.m., Marienhaus Rüdersdorf
17.6.   10 Uhr	Tag der offenen Tür, Stephanus-Werkstätten OPR, Hauptwerkstatt Kyritz	6.7.   15 Uhr	Sommerfest, Stephanus-Gesellschaft Wohnanlage Bieberbau, Berlin-Reinickendorf	<b>August 2011</b>	
19.6.   17 Uhr	Die Junge Kantorei Hermannswerder vom Evangelischen Gymnasium Hermannswerder singen Rossini, Inselkirche Hermannswerder, Potsdam	11.8.   14.30 Uhr	Sommerfest – 15 Jahre Stephanus-Seniorenzentrum Grünheide	19.8.   14 Uhr	Sommerfest im Elisabeth-Seniorenzentrum Marienfließ, Motto „Spanien“, Stift Marienfließ /OT Stepenitz
19.6.   13 Uhr	Köhlerfest, Waldgaststätte Köhlerei, Bad Freienwalde	24.8.   16.30 Uhr	„Historischer Streifzug durch den Prenzlauer Berg“, Bilder, Gespräche, Modenschau und Kulinarisches, Seniorenzentrum St. Elisabeth-Stift, Berlin-Pankow	26.8.   13 Uhr	Tag der offenen Tür und Sommerfest, Elisabeth Diakoniewerk Niederschönhausen
20.6. u. 21.6.   10 Uhr	Waldwoche in der Köhlerei, Waldjugendspiele, Bad Freienwalde	28.8.   12 Uhr	Jahresfest Wohnstätte Heilbrunn und Stephanus-Werkstätten OPR, Betriebsstätte Heilbrunn, Wusterhausen/OT Brunn	29.8. – 9.9.	Ausstellung im Potsdamer Hauptbahnhof-Passage, Einmal Jenseits und zurück- ein Koffer für die letzte Reise (Hoffbauer-Stiftung Potsdam Hermannswerder)
21. bis 26.6.	<b>Festwoche in der Stephanus-Stiftung, siehe extra Hinweis</b>	<b>Redaktionsschluss: 8. Juni 2011. Änderungen vorbehalten</b>	Sie finden die aktuellen Veranstaltungshinweise auf unserer Internetseite: <a href="http://www.stephanus-stiftung.de/organisation/termine">www.stephanus-stiftung.de/organisation/termine</a> Näheres zu den Veranstaltungen erfragen Sie bitte direkt in den Einrichtungen.		
22.6.   14 Uhr	Jahresempfang Stephanus-Stiftung Berlin Weißensee				
22.6.   10 Uhr	Waldwoche in der Köhlerei, Wahrnehmungsfest, Bad Freienwalde				
22.6.   11 Uhr	Tag der offenen Tür mit anschl. Sommerfest, Elisabeth-Seniorenzentrum Weinbergsweg, Berlin-Mitte				
22.6.   10.00 Uhr	Sommerfest Elisabeth-Seniorenzentrum Bergfelde, Herthastr. 8, 16562 Bergfelde				
22. u. 23. 6   14.30 Uhr	Sommerfest Elisabeth-Seniorenzentrum Dr. Harnisch Haus, Berlin-Friedrichshain				
23.6.   9 Uhr	Waldwoche in der Köhlerei, Märchenerzähler/Clown, Bad Freienwalde				
23.6.   11 Uhr	Verabschiedung Michael Unger, Geschäftsführer der Stephanus-Werkstätten Berlin gGmbH, Friedenskirche Berlin-Weißensee				
23.6.   17 Uhr	TEAM Staffellauf der Berliner Wasserbetriebe (Beteiligung der Stephanus-Stiftung), Tiergarten, Berlin				
23.6.   14 Uhr	Sommerfest, Berufliche Schulen der Hoffbauer gGmbH, Hermannswerder, Potsdam				

## STEPHANUS : OPEN AIR



### KONZERT MIT CINDY & BERT

Sie sind alle herzlich zu diesem Open-Air-Konzert eingeladen.

**Am Freitag, den 24. Juni 2011 um 18 Uhr,** in der Stephanus-Stiftung, Albertinenstraße 20, 13086 Berlin.

Einlass ab 16.00 Uhr.  
Verkauf von Speisen und Getränken.

**Eintritt frei!**

Wenn Sie Fragen hierzu haben rufen Sie mich bitte an:

Simone Moritz,  
Unternehmenskommunikation  
Tel.: 030/9 62 49-116  
oder schreiben mir ein E-Mail:  
simone.moritz@stephanus-stiftung.de

### Festwoche vom 21. bis 26. Juni 2011 133. Jahresfest der Stephanus-Stiftung in Berlin-Weißensee

**Dienstag, 21.6.** 10.30 – 14 Uhr: Gemeinsamer Tag der offenen Tür auf dem Gelände

10.30 Uhr: Vernissage im Foyer Friedenskirche, Bilder von der Ikonenmalerin Tatjana Pauly

**Mittwoch, 22.6.** 14 Uhr: Jahresempfang der Stephanus-Stiftung, in der Stephanus-Schule, Berlin-Weißensee

**Freitag, 24.6.** 12 Uhr: Geburtstagsandacht, Friedenskirche

13 Uhr: Ehrengabesbesuch im „kleinen Rahmen“

#### STEPHANUS : OPEN-AIR

16 – 18 Uhr: Disco und Konzert mit Duo Herzblatt

18 Uhr: Konzert mit Cindy & Bert

19 – 20 Uhr: Disco

20.15 – 20.35 Uhr: Abschlusseggen in der Friedenskirche

20.45 Uhr: Kinofilm „Mamma Mia“ im Katharina-von-Bora-Haus

**Sonntag, 26.6.** 11 Uhr: Festgottesdienst

12 Uhr – 16.00 Uhr: Aktionen und mehr ...

16 Uhr: Abschlusseggen

Redaktionsschluss: 8.6.2011 – Änderungen vorbehalten  
Sie finden die aktuellen Veranstaltungshinweise auf unserer Internetseite: [www.stephanus-stiftung.de/organisation/termine](http://www.stephanus-stiftung.de/organisation/termine)  
Näheres zu den einzelnen Veranstaltungen erfragen Sie bitte bei Karin Kläne, Tel.: 030/9 62 49-516 oder bei Simone Moritz, Tel.: 030/9 62 49-116.



Drehbuchautorin und Regisseurin Julia Richter mit den beiden Hauptdarstellern Iris Radunz und René Hofschneider (v.l.n.r)

## Filmkulisse St. Elisabeth-Stift

Es ist April. Trotzdem steht in der Ecke des Raumes ein geschmückter Tannenbaum, während im Hintergrund eine Weihnachtssendung im Fernsehen läuft. Jemand ruft „Und bitte!“ und das emsige Summen der Stimmen verstummt. Die Kamera läuft und der Kurzfilm „Festes Froh“ nimmt Gestalt an. Die zwei Hauptdarsteller Iris Radunz und René Hofschneider, bekannt aus dem deutschen Fernsehen, haben Wintermäntel und Handschuhe an. „Festes Froh“ ist nämlich eine „kleine, tragische und doch lustige Weihnachtsgeschichte“. So beschreibt Julia Richter, die auch selbst Schauspielerin ist, ihren ersten eigenen Film.

Nachdem das ursprünglich gebuchte Seniorenzentrum kurzfristig abgesagt hatte, war sie auf der Suche nach einem Ersatz. Den fand sie im St. Elisabeth-Stift im Prenzlauer Berg und so konnte das Film-Team am 11. April 2011 seine Arbeit fortsetzen. Zum Dank für die freundliche und schnelle Unterstützung bekamen Bewohner und Mitarbeiter die Möglichkeit, Julia Richter am 12. Mai 2011 noch einmal im St. Elisabeth-Stift zu begrüßen und ihrer Lesung von Antoine de Saint-Exupéry's berühmtem Werk „Der kleine Prinz“ zu lauschen. ☺

Prisca Dreisbach  
Unternehmenskommunikation